

Ein Krieg, zwei Ansichten

VON PHILIPP FÖRDER

TÜBINGEN. Wie sieht der Krieg aus? Vor dem Ersten Weltkrieg gab es da nicht viel zu sehen. Zeichnungen, Historien Gemälde – das war's. Durch die Erfindung der Fotografie aber wird das große Schlachten von 1914 bis 1918 zum Medienereignis. Fotografiert wird diesseits und jenseits der Front, privat, auch wenn es verboten war, oder von offiziellen Kriegsberichterstatlern. Bilder von zwei Fotografen zeigt das Institut Culturel Franco-Allemand jetzt in Tübingen in einer kleinen, aber spannenden Ausstellung mit dem Titel »Über die Fronten hinweg«.

Ulrich Hägele, Medienwissenschaftler an der Uni Tübingen, hat die Schau gestaltet und Fotos des Deutschen Hans Hildenbrand und des Franzosen Jules Gervais-Courtellemont in Bildpaaren zusammengestellt – ein Krieg, zwei Ansichten. Das Besondere: Es handelt sich um Autochrome, eine frühe Form von Farbfotos, hergestellt mit Glasplatten, die auf der einen Seite beschichtet waren mit einer lichtempfindlichen Emulsion, auf der anderen mit grün, rot und blau gefärbten Stärkekörnchen aus Kartoffeln.

Beide waren Pioniere der Farbfotografie – und beide stehen für die Kommerzialisierung der Fotografie mit dem Krieg als Vehikel. Was von offizieller Seite durchaus so gewünscht war.

Hans Hildenbrand, 1870 in Bad Boll geboren, war Königlich Hofphotograf in Stuttgart, als er 1914 zu einem von 19 offiziellen deutschen Kriegsberichterstatlern an der Westfront ernannt wurde. Bilder waren wichtig für die Propaganda, und Hildenbrand lieferte. Allein die deutsche Feldpost beförderte in den Kriegsjahren rund zehn Milliarden Postkarten.

Insenziert und symbolisch

Auch Gervais-Courtellemont machte mit seinen Kriegsfotos Geschäfte, wie Ulrich Hägele bei der Eröffnung der Ausstellung erzählte. Er hatte in Paris einen Saal gemietet, der bis zu 2 000 Zuschauer fasste; dort zeigte er mehrmals in der Woche die Fotos von der Front, die er später auch in Bildbänden, etwa über die Schlacht bei Verdun, veröffentlichte.

Die Technik der Autochrome bestimmte die Motive. Weil ziemlich lange Belichtungszeiten erforderlich waren, gibt es keine Fotos von Kampfhandlungen. Wohl sind zerstörte Städte und Dörfer zu sehen, aber keine toten Soldaten.



Zwei Fotografen sehen einen Krieg: Der Deutsche Hans Hildenbrand zeigt Soldaten im Schützengraben, der Franzose Jules Gervais-Courtellemont eine tote Landschaft mit Kreuz – das Schlachtfeld auf dem Plateau de Trocy.

Der Schrecken dieses ersten technisierten Krieges wird indirekt sichtbar, etwa in Hildenbrands Bildern vom Hartmannsweiler Kopf, jenem militärisch bedeutungslosen Berg in den Vogesen, wo in den ersten drei Monaten des Jahres 1915 rund 30 000 Soldaten krepiereten. Zu sehen sind deutsche Soldaten vor ihrer Stellung stehend in einem Wald, der nur noch aus kahlen Stämmen besteht.

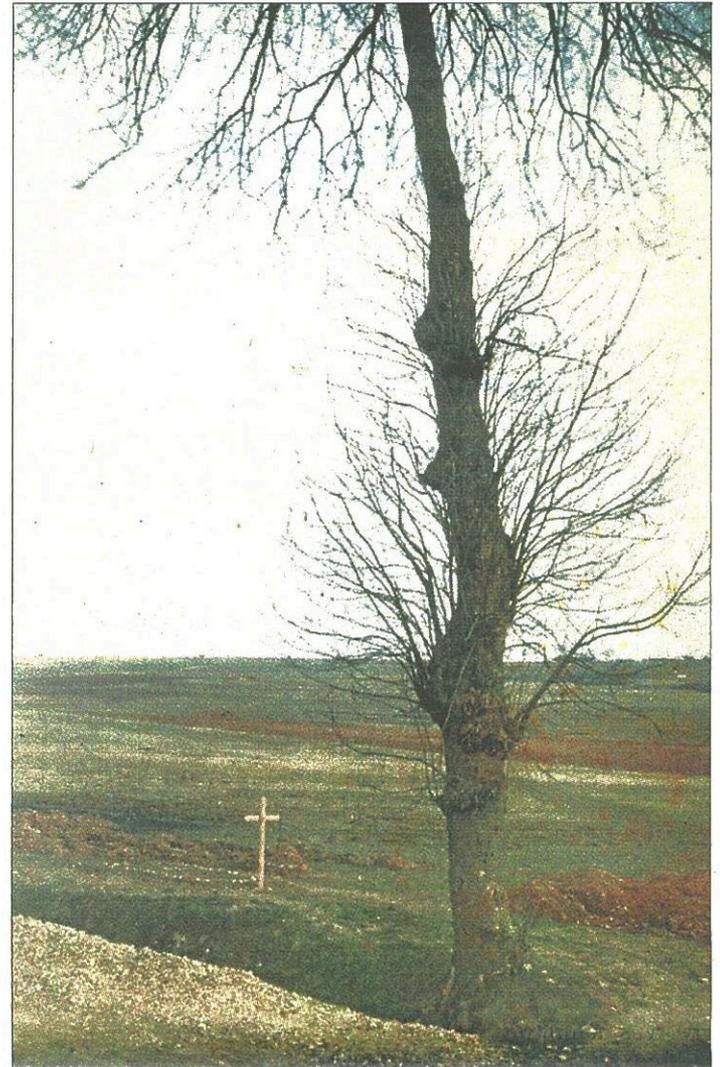
Hägele hat die deutsche und französische Sicht des Krieges in den Bildern gegenübergestellt. Ein Bildpaar zeigt deutsche Soldaten in ihrem Schützengraben in Campagne – alles ist unversehrt wie auf einem Übungsplatz in der märkischen Heide. Auf dem Foto gegenüber sind gar keine Menschen zu sehen. Aufgenommen hat es Jules Gervais-Courtellemont auf dem Plateau de Trocy, wo die deutschen Truppen ihre Stellungen hat-

ten, bis sie am 9. September ihre erste Niederlage erlitten. Hier dominiert das Symbolische: im Vordergrund ein Graben, ein kahler Baum, dahinter ein einsames Kreuz und nichts als nackte, verlassene, tote Landschaft.

Vor den Kratern

Immerhin: Der Baum steht noch, was darauf hinweist, dass die Aufnahme aus der Anfangszeit des Krieges stammt. Später, erzählt Hägele, bestand die Landschaft dort nur noch aus Kratern. »Es gab Tage, da wurden an solchen Frontabschnitten auf beiden Seiten mehr als zehntausend Granaten abgeschossen.«

Ob sich beide Fotografen jemals begegnet sind? Wahrscheinlich nicht. Obwohl beide in den zwanziger und dreißiger Jahren für die amerikanische Natio-



FOTOS: HAUS DER GESCHICHTE/KATALOG

nal Geographic Society arbeiteten. In deren Archiv in Washington finden sich heute noch etwa 5 000 Bilder von Gervais-Courtellemont. Von Hans Hildenbrand sind noch etwa 150 Autochrome im Stuttgarter Haus der Geschichte. Fast sein gesamtes fotografisches Werk wurde ein Opfer des Krieges: zerstört im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff auf Stuttgart. (GEA)

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung »Über die Fronten hinweg« ist noch bis Freitag, 11. April, im Institut Culturel Franco-Allemand in Tübingen, Doblerstraße 25, zu sehen. Geöffnet ist montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Zu der Ausstellung gibt es einen kleinen, aber sehr informativen Katalog. (pp)